

Anfang Januar 2005 besuchte Jürg Reber, der neue Besitzer der Kaffeerösterei Fritz Bertschi AG, zusammen mit Mitarbeiter Franz Engler im mexikanischen Hochland von Chiapas Kaffeebauern und Kooperativen mit dem Ziel, erstklassigen Arabica-Kaffee zu fairen Preisen anzukaufen – und zugleich mit der Absicht, den Kaffeebauern nicht nur als Produzenten, sondern auch als Partner zu begegnen.

Unterwegs in Sachen Kaffee

Eine Bertschi-Delegation in Mexiko auf Einkaufstour

Es reicht nicht aus, mexikanischen Kaffeebauern für ihre Produkte einen anständigen Preis zu zahlen. Man muss sich vor Ort ein Bild von den Menschen und ihrer Lebensweise, von ihrer Arbeit als Kaffeebauern und ihren Arbeitsbedingungen machen können. Das ist den Kaffeeröstern von Bertschi-Kaffee klar geworden, seit sie 1992 mit mexikanischen Kooperativen zu handeln begonnen haben. So nehmen sie jährlich die Strapazen einer Reise ins mexikanische Hochland auf sich, um sich vor Ort

zu informieren, um die Arbeit von Kaffeebauern, die oft genug ihren geernteten Kaffee noch auf dem Buckel zur Kooperative bringen, kennen zu lernen. Das gibt den Schweizern Gelegenheit, die Qualität

des Kaffees zu überprüfen und sich vor Ort von den Fortschritten in der Pflege der Kaffeeplantagen zu überzeugen. Denn der höhere Preis für fair gehandelten Kaffee rechtfertigt sich nur, wenn die Qualität stimmt. Und wenn die Kaffeebauern gewillt sind, diesen Ansprüchen zu genügen. Da hilft vor allem, mit den Produzenten zu reden, sie ernst

zu nehmen. Das braucht Geduld, denn im mexikanischen Hochland läuft vieles anders ab als in der Schweiz, da muss hin- und herdiskutiert werden, bis der neue Vertrag steht, da muss man von einer Kaffeelieferung, die den Ansprüchen nicht genügt, gleich eine Probe als Beleg mitnehmen, um mit seinen Vorstellungen von Qualität zu überzeugen.

► SO FUNKTIONIERT DER FAIRTRADE:

Jede Kooperative, die ihre Ware über den fairen Handel verkaufen will, bewirbt sich bei der Fairtrade Label Organisation FLO um eine Zertifizierung. Wird sie ins FLO-Register aufgenommen, können Importeure deren Produkte in der Schweiz mit dem Max Havelaar-Gütesiegel verkaufen. Jedes Jahr überprüft die staatliche mexikanische Zertifizierungsorganisation Certimex, ob die Fairtrade-Bedingungen eingehalten werden.

Aber eigentlich gibt es für die beiden Schweizer vor allem zu loben; denn die Fortschritte sind nicht zu übersehen. Mittlerweile wird zum Beispiel überall genau darauf geachtet, dass der Bio-Kaffee vom übrigen strikte getrennt gelagert wird. Und der Bauer Mariano Ortiz Ruiz zeigt mit Stolz seine zweitausend Kaffeebäume, die er nach biologischer Vor-

KAFFEE AUS FAIREM HANDEL – GENUSS MIT PLUS

- Hochlandkaffee, hundert Prozent Arabica, gleichmässige Kaffeebohnen, nach italienischer Rezeptur schonend geröstet
- Geeignet für jeden Haushalt- und Gastronomie-kaffeeautomaten
- Fair und direkt gehandelt, weil den Kleinbauern in Mittelamerika die Ernte vorfinanziert wird
- Fairer Verkaufspreis
- Max Havelaar-zertifiziert
- Boi-Knospe-zertifiziert
- Jedes Jahr werden die Produzenten vor Ort besucht und die Produktionsbedingungen zusammen mit den Bauern weiterentwickelt.



schrift pflegt. Der Unterschied zur Nachbarparzelle ohne biologische Auflagen könnte grösser nicht sein: Kräftige Kaffeebäumchen mit prallen Kirschen in Marianos Parzelle, verkümmerte Stauden mit gelben Blättern auf der anderen Seite. Bio heisst eben nicht nur, gänzlich auf Chemie zu verzichten, Bio bedeutet vielmehr, die Plantage richtig zu pflegen, zu wissen, welche Schattenbäume sich eigenen und wie und wo man den Kompost aufbringen muss.

Als die beiden Schweizer nach erfolgreichem Vertragsabschluss im Flugzeug sitzen, überzeugt, wieder einen Schritt in ihrem Bestreben um faire Handelsbeziehungen weitergekommen zu sein, klingen ihnen die Worte von Bischof Felipe Arizmendi Esquivel in den Ohren, der sich für die Sache der Bauern von Chiapas einsetzt und den sie besuchen durften: «Man kann all die Dinge, die man besitzt, nicht geniessen, wenn man sie nicht teilt». Und auf die Lage der Kaffeebauern angesprochen, sagte er: «Der faire Handel ist ein wichtiger Beitrag, um den Frieden zu fördern und so den Bauern ein Leben in Würde zu ermöglichen und sie hoffen zu lassen auf ein besseres Leben. Denn die Hoffnung zu verlieren ist das Schlimmste, was einem passieren kann.» Die beiden Kaffeeröster aus der Schweiz sind zufrieden. Sie wissen, sie haben ein Stück Hoffnung gebracht.